



Foto: dpa

„Bewahren, was von der tibetischen Kultur noch übrig ist“

Interview mit Chungdak Dawa Koren

von Birgit Stratmann

Frau Chungdak Dawa Koren arbeitet seit 1995 als Repräsentantin Seiner Heiligkeit des Dalai Lama im Tibet-Büro in Genf. Sie lebt seit insgesamt 25 Jahren im Westen.

Frage: Frau Koren, Sie arbeiten seit 1995 als Vertreterin Seiner Heiligkeit des Dalai Lama in Genf. Was sind Ihre Hauptaufgaben, und was sehen Sie als Ihre wichtigsten Ziele an?

Koren: Im September 1995 wurde ich zur Repräsentantin des Dalai Lama und der tibetischen Regierung im Exil ernannt. In unserem Genfer Büro betreuen wir neun Länder: Deutschland, Griechenland, Holland, Italien, Liechtenstein, Malta, Österreich, die Schweiz und Spanien. Außerdem sind wir zuständig für die Menschenrechtsangelegenheiten im Rahmen der UNO, denn die UNO-Menschenrechtskommission hat ihr Hauptquartier in Genf.

Meine Aufgabe ist es, bei den Regierungen dieser neun Länder um Unterstützung für die tibetische Sache zu werben und das Thema Menschenrechtsverletzungen und Folter so oft wie möglich bei der UNO einzubringen.

Frage: Sie haben einen großen Teil Ihres Lebens der politischen Arbeit gewidmet. Wie kam es dazu, daß Sie sich überhaupt für Politik interessierten?

Koren: Sehen Sie, ich bin 1959 im Alter von neun Jahren aus Tibet geflohen. Meine Eltern haben mir sehr viel über die politische Situation erzählt, und ich habe die chinesische Invasion in Tibet selbst miterlebt. Ich habe sehr intensive Erinnerungen an diese Zeit. Einmal zum Beispiel kamen bewaffnete Soldaten und durchsuchten unser Haus. Das hat mir als Kind sehr viel Angst eingejagt.

Als ich nach Indien kam, war unsere Familie natürlich zunächst erleichtert, da die Flucht gelungen war und wir im Exil recht gut Fuß fassen konnten. Meine Eltern sandten mich zunächst auf eine Privatschule, aber nach einiger Zeit fehlte uns das Geld, so daß ich nach Dharamsala gehen mußte, um meine Ausbildung fortzusetzen. Diese Möglichkeit, in Dharamsala etwas zu lernen, verdanke ich auch der tibetischen Regierung im Exil, der es über die Jahre gelungen ist, all die Einrichtungen für die tibetischen Flüchtlinge zu schaffen.

Später ging ich nach Norwegen, um meine Studien fortzusetzen. In Norwe-

gen wuchs in mir der Wunsch, mehr für mein Land zu tun. Wenn Sie von Menschen umgeben sind, die unbeschwert in ihrem eigenen Land leben können und Sie diejenige sind, die ihr Land verloren hat, ist das Gefühl, etwas zu vermissen, sehr stark. Überdies hatte ich als Tibeterin, die in den Westen kam, ein großes Gefühl der Verantwortung. Ich spürte eine innere Verpflichtung, etwas für mein Land zu tun. Darin sah ich meine Hauptaufgabe in Norwegen – abgesehen davon, daß ich einiges unternehmen mußte, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Ich habe in Norwegen viel politische Arbeit geleistet, um in Skandinavien das Bewußtsein für die tibetische Sache zu stärken. Wir gründeten Unterstützerguppen und mobilisierten die Tibetergemeinschaft im Exil und vieles mehr.

Frage: Ist es nicht ungewöhnlich, daß Frauen in der tibetischen Gesellschaft eine so wichtige politische Funktion innehaben?

Koren: Nein, nicht mehr. Tatsächlich haben wir schon zwei Ministerinnen

und ungefähr zehn bis zwölf Frauen, die Mitglieder des Parlaments im Exil sind. Außerdem sind in den zehn Büros des Dalai Lama weltweit drei Frauen als Repräsentantinnen tätig. Damit wächst unsere Verantwortung. Es ist eine Herausforderung für uns, denn als Frauen müssen wir härter arbeiten.

Frage: Haben Sie Unterstützung von der Regierung im Exil, die ja hauptsächlich aus Männern besteht?

Koren: Ja, insbesondere Seine Heiligkeit unterstützt und ermutigt die Frauen sehr, wichtige Aufgaben in der Gesellschaft zu übernehmen. Es ist nicht der Fehler der Regierung, daß Frauen in all den Jahren keine bedeutende Rolle spielten. Tibetischen Frauen war es immer anerzogen worden, höflich und zurückhaltend zu sein und nicht in vorderster Reihe mitzumischen. Aber nun im Exil hat es sich verändert, nicht zuletzt weil viele Frauen eine bessere Ausbildung erhalten und häufig auch in den Westen gehen, um etwas zu lernen. So tauchen Frauen nun häufiger im öffentlichen Leben auf.

Frage: Wie sieht die Situation in Tibet im Moment aus?

Koren: Die Lage ist kritisch und wird immer schwieriger. Chinas Politik ist härter und brutaler geworden, sie ist eine

„hardline-Politik“. Die chinesischen Machthaber haben bemerkt, daß es ihnen in all den Jahren nicht gelungen ist, das tibetische Volk von ihrer Politik zu überzeugen. Deshalb haben sie im letzten Jahr mit der „Umerziehungskampagne“ begonnen, vor allem in den Klöstern. Man hat mir berichtet, daß Tibeter in den Umerziehungsprogrammen gezwungen werden, den Dalai Lama heftig zu kritisieren. Manche müssen unterschreiben, daß sie die Po-

litik der Partei akzeptieren. Offiziell besteht eine Art von Religionsfreiheit, aber diese ist nur im Rahmen der Parteilinie möglich. Mir liegen Dokumente darüber vor, daß Tibeter, die sich damit nicht einverstanden erklärten, eine blaue Karte erhielten. Damit ist es ihnen nicht mehr erlaubt, sich frei im Land zu bewegen. Andere Leute, die sich mit allem einverstanden erklären, was die Partei vorschreibt, bekommen rote Karten. Damit können sie überall

schichte wird in chinesischer Sprache gelehrt. Auch hörte ich, daß das *Komitee für tibetische Sprache* in Lhasa geschlossen wurde. Es gibt also in allen Bereichen Beschneidungen, und viele junge Tibeter sind sehr frustriert. Die Behörden wiederum nutzen diese Situation aus und verderben die Jugendlichen mit billigem Alkohol, Karaoke-Bars und Nachtclubs. Sie machen die Menschen einfach nutzlos, und dies wird systematisch getan.



Foto: Markus Bollen

Die Entwicklung der Jugend ist eines der großen Probleme des besetzten Tibet: Traditionelle Werte zerfallen unter der chinesischen Übermacht, tibetische Jugendliche haben kaum eine Chance auf eine adäquate Ausbildung.



Foto: Markus Bollen

hinreisen. Ich habe sogar von Mönchen gehört, die Selbstmord begangen haben, weil sie nicht unterschreiben wollten und dem Druck nicht mehr standhalten konnten.

Auch gibt es sehr viele Probleme mit den jungen Leuten. In der letzten Zeit hörten wir von Restriktionen im Hinblick auf die tibetische Sprache. Die Schulbücher sollen nun nicht mehr in Tibetisch gedruckt werden, sondern in Chinesisch. Sogar die tibetische Ge-

Frage: Die neue Strategie der westlichen Länder gegenüber China heißt „Dialog statt Konfrontation“. Was bedeutet das für die Tibeter?

Koren: Wenn diese Politik der westlichen Regierung wirklich ernsthaft betrieben wird, ist es genau das, was wir uns wünschen. Wir wollen den Dialog mit China. Seine Heiligkeit hat sich in den letzten 15 Jahren immer wieder dafür eingesetzt. Die Probleme können nur durch Gespräche gelöst werden. Selbst China hat dieses Jahr in Genf so argumentiert: Unterstützt nicht die Resolution gegen Menschenrechtsverletzungen in China, weil sie lediglich auf Konfrontation angelegt ist, sondern den Dialog. Die westlichen Regierungen wie Frankreich, Deutschland und Italien stimmten ein und sagten: Ja, das ist eine gute

Idee. Ich hoffe, daß die politischen Vertreter auch in diesem Sinne handeln und China an den Verhandlungstisch bringen, damit wir endlich Resultate sehen.

Frage: Aber diese Strategie kann auch ein Vorwand sein, um unbeschwert wirtschaftliche Interessen verfolgen zu können.

Koren: Das ist schon möglich, aber man muß aufrichtig sein. Wir wollen das Tibet-Problem lösen, und Seine Heiligkeit hat schon sehr viele Kom-

promise gemacht, indem er nicht die Unabhängigkeit Tibets fordert, sondern echte Autonomie für Gesamt Tibet. Ich glaube, daß die westlichen Regierungen wirklich eine Verpflichtung haben und China dazu bringen müssen, diesen Dialog mit den Tibetern zu führen.

Frage: Es gibt auch die Strategie „Wandel durch Handel“. Trauen Sie dieser Politik?

Koren: Das ist sehr schwer zu sagen. Ich habe nicht den Eindruck, daß durch wirtschaftliche Aktivitäten politisch wirklich etwas erreicht wird. Geschäfts-

leute verfolgen zuallererst ihre ökonomischen Interessen. Es ist nicht ihre Motivation, politische Veränderungen herbeizuführen. Im Gegenteil: Alle sehen die Wirtschaftsmacht Chinas und sind eingeschüchtert und haben große Angst, ihre Handelsbeziehungen zu verlieren – und dies geht auch auf Kosten der Tibeter.

Frage: In der Vergangenheit hat diese Strategie schon nicht funktioniert. Es gab intensive Wirtschaftsbeziehungen, aber die Menschenrechtsslage hat sich zusehends verschlechtert.

Koren: Ja, das ist richtig. China ist nicht einmal bereit, seine Menschenrechtsslage in der UNO zu diskutieren. Und viele andere Länder unterstützen Peking noch in diesem Ansinnen. Wenn man heutzutage nicht einmal die Menschenrechtsslage eines Landes in der Menschenrechtskommission der UNO diskutieren kann, was soll man dann noch machen? Das ist ein ernstes Problem. Wir verlieren unsere Moral ...

Frage: Wie schätzen Sie die deutsche Politik gegenüber China ein?

Koren: Wir haben diese starke Resolution des Deutschen Bundestages vom letzten Jahr. Diese Resolution war für die Tibeter sehr wichtig.

Frage: Hat sie denn tatsächlich etwas bewirkt, vom Medienrummel einmal abgesehen?

Koren: Immerhin war es die Resoluti-

on des Deutschen Bundestages. Ich habe großen Respekt vor Entscheidungen eines so hohen Gremiums, das vom Volk gewählt wurde. Nun steht die deutsche Regierung in der Pflicht, dem Auftrag des Bundestages wirklich nachzukommen, und da sehe ich bisher keine entscheidenden positiven Resultate für die Tibeter. Ich hoffe aber, daß sich das noch ändern wird, denn schließlich war es nicht die Resolution eines kleinen Grüppchens, sondern des deutschen Parlaments.

Frage: Aber wenn die Regierung die Resolution nicht in die Tat um-

setzt, was können wir dann machen?
Koren: Das ist genau das Problem. Wir müssen weiter daran arbeiten. Was haben Entscheidungen des Parlaments für einen Sinn, wenn sie in den Schubladen verschwinden? Es ist im Moment schwierig. Die Deutschen haben natürlich ein starkes wirtschaftliches Interesse an China, und ich kann das sehr gut ver-

stehen, auch vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten hierzulande. So hat die Regierung gewiß eine Verantwortung im wirtschaftlichen Bereich. Gleichzeitig darf sie darüber nicht ihre moralische Verantwortung über Bord werfen. Man muß Handel und Menschenrechte trennen.

Frage: Wie kann man den Druck auf die deutsche Regierung erhöhen?

Koren: Wir Tibeter können es nicht. Ihr in Deutschland müßt Druck auf die Regierung ausüben, damit wenigstens einige Punkte der Resolution umgesetzt werden. Die deutschen Politiker sollten Einfluß auf die chinesischen Machthaber nehmen, damit diese ernsthafte Verhandlungen mit den Tibetern zur Lösung des Tibetproblems aufnehmen.

Frage: Sie haben nun schon so viele Jahre im Westen gelebt. Haben Sie den Eindruck, daß Tibeter und Westler gut zusammenarbeiten?

Koren: Das ist eine sehr interessante Frage. Ich lebe nun seit 25 Jahren im Westen, wo es sehr viele Immigranten gibt. Und ich habe festgestellt, daß die Tibeter sehr leicht in die Gesellschaften zu integrieren sind. Vielleicht liegt es an ihrem buddhistischen Hintergrund. Werte wie Offenheit und Toleranz sind in unserer buddhistischen Kultur sehr verbreitet, und wir haben nicht diese Restriktionen, wie sie vielleicht andere Kulturen haben, etwa die hinduistische.

Die Tibeter in Skandinavien und in der Schweiz passen sich sehr gut an und vermischen sich mit den hiesigen Gesellschaften. In dieser Hinsicht hat es keine Probleme gegeben, und vielleicht ist dies auch ein Grund dafür, daß es uns gelungen ist, so viele Unterstützergruppen und Organisationen zu gründen. Ich glaube, daß Tibeter sich in jede Gesellschaft überall auf der Welt integrieren können. In Skandinavien gibt es viele Einwanderer aus anderen Staaten, die teilweise in Ghettos leben; so

etwas ist bei den Tibetern nicht verbreitet. Wenn sie in ein neues Land kommen, haben sie Interesse an der neuen Kultur und tauschen sich aus. Sie passen sich an und respektieren die Kultur und die Regeln der Gesellschaft, in der sie leben.

Frage: Und ist es dabei trotzdem möglich, die eigene Kultur aufrechtzuerhalten?

Koren: Ja, das können Sie beobachten. Manche Tibeter leben seit 20

oder 30 Jahren im Westen und sprechen westliche Sprachen. Gleichzeitig ist ihre Identifikation mit der eigenen Kultur gewachsen, was natürlich auch daran liegt, daß sie Flüchtlinge sind.

Frage: Fühlen Sie sich vom Westen unterstützt?

Koren: Ja, viele Menschen im Westen

„Wir konnten unter der Führung des Dalai Lama im indischen Exil viel unternehmen, um die tibetische Kultur zu bewahren. Die tibetische Kultur überlebt heute außerhalb Tibets.“

„Wenn man heutzutage nicht einmal die Menschenrechtsslage eines Landes in der Menschenrechtskommission der UNO diskutieren kann, was soll man dann noch machen? Das ist ein ernstes Problem. Wir verlieren unsere Moral...“

haben große Sympathie für die tibetische Sache. Die Tibeter haben zudem das Glück, mit Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama einen universellen Führer zu haben. Wir konnten überdies im indischen Exil viel unternehmen, um die tibetische Kultur zu bewahren. Die tibetische Kultur überlebt heute außerhalb Tibets. Wir haben eigene Institutionen, die Ausbildung junger Tibeter ist sehr gut. Sie werden im indischen Exil kein tibetisches Kind finden, das nicht die Chance hat, eine Schule zu besuchen, während vielen indischen Kindern diese Möglichkeit nicht offensteht. Die tibetische Regierung im Exil hat sehr viel Positives in dieser Richtung bewirkt.

Frage: Erhoffen Sie sich auch von den Dharma-Zentren im Westen Unterstützung?

Koren: Die Dharma-Zentren haben vielleicht nicht unbedingt politische Aufgaben, aber sie sind doch in der Verantwortung, die tibetische Sache moralisch zu unterstützen. Die Buddhisten hier sollten sich nicht mit dem Gedanken, Religion zu praktizieren, ins Privatleben zurückziehen und sich von all dem Leiden abkoppeln. Eine wesentliche Aufgabe der Buddhisten liegt darin, das Leiden zu lindern. Und die Tibeter in Tibet erleben großes Leiden. Wenigstens sollten Dharma-Praktizierende sich für die tibetischen Nonnen und Mönche einsetzen, von denen so viele im Gefängnis sitzen.

Frage: Lassen Sie uns über das bevorstehende Referendum sprechen. Welchen Zweck verfolgen Sie damit?

Koren: Es handelt sich um ein Referendum, das das Parlament unter der Füh-

rung Seiner Heiligkeit dem tibetischen Volk vorgeschlagen hat. Der Dalai Lama hat gesagt, daß er seit über zehn Jahren versucht, das Tibetproblem zu lösen, aber keine wirklichen Resultate erzielen konnte. Nun möchte er das tibetische Volk über die zukünftige Strategie befragen – in Form eines Referendums. Der Zweck besteht darin, einfach zu ermitteln, wie die Tibeter dazu stehen: Was halten sie überhaupt von dem Referendum, wie stehen sie zu den vier Punkten, die dort vorgeschlagen werden (Unabhängigkeit, Mittlerer Weg, Selbstbestimmung der Tibeter unter Oberaufsicht der Vereinten Nationen und Satyagraha), welche Vorschläge haben sie darüber hinaus. Im Moment sind wir dabei, die Meinungen der Tibeter im Exil zu sammeln. Die Befragung sollte im Juni abgeschlossen sein. Schon jetzt ist aus den Antworten in Europa und vor allem in der Schweiz abzusehen, daß die meisten Tibeter dem Kurs Seiner Heiligkeit folgen möchten. Natürlich fordern einige Tibeter weiterhin Unabhängigkeit, andere lehnen das Referendum ganz und gar ab. Es ist ein langer Entscheidungsprozeß, und es ist zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch nicht klar, ob es überhaupt ein Referendum geben wird. Was wir aber erreicht haben, ist eine politische Diskussion innerhalb der Tibeter. Auch die Tibeter in Tibet wissen darum.

Frage: Ist es nicht problematisch, nur die Tibeter im Exil über die zukünftige Strategie zu befragen und die Tibeter in Tibet quasi auszuklammern?

Koren: Das ist ein heikles Thema, ob-

schon ich denke, daß man auch die Tibeter in Tibet befragen könnte. Wahrscheinlich würde man in Tibet keine repräsentative Befragung durchführen können, aber es gibt doch die Möglichkeit, Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Beispielsweise haben wir zwei Radiosender, über die wir die Tibeter in Tibet erreichen und Meinungen von verschiedenen Gruppen sammeln könnten.

Frage: Einige Tibeter kritisieren die Forderung Seiner Heiligkeit nach Autonomie und pochen auf Unabhängigkeit. Schwächt dieser Streit nicht die Position der Tibeter?

Koren: Ich glaube, daß die Position der tibetischen Regierung im Exil, deren Oberhaupt der Dalai Lama ist, generell von den Tibetern akzeptiert wird. Natürlich gibt es Diskussionen und Kritik, aber ich habe noch nichts von starken Protesten gegen diese Position gehört.

Frage: Es mutet allerdings merkwürdig an, daß Tibeter in Tibet für die Forderung nach Unabhängigkeit ins Gefängnis gehen, während ihre Landsleute im Exil nur Autonomie fordern.

Koren: Nein, das sehe ich anders. Seine Heiligkeit schafft mit seiner Forderung nach Autonomie lediglich die Voraussetzungen dafür, daß ein Dialog mit den chinesischen Machthabern zustande kommen kann. Am Ende muß natürlich das tibetische Volk entscheiden. Selbst wenn Verhandlungen zustande kommen, muß man mit den Tibetern reden. Autonomie ist zunächst Gegenstand der Verhandlung; es heißt nicht, daß es auch das Ergebnis der politischen Gespräche sein muß. Die Entscheidung muß bei den Tibetern liegen. Ich glaube übrigens, daß die Tibeter in Tibet sehr wohl den Kurs Seiner Heiligkeit unterstützen. Das berichten uns Tibeter, die geflohen sind, immer wieder. Für sie ist er nicht nur ein religiöser Führer; sie akzeptieren ihn auch als ihr politisches Oberhaupt. Und sie kennen seine Einstellung sehr gut. Hier liegt nicht der Konfliktstoff. Das Problem ist, das zu bewahren, was in Tibet noch von der tibetischen Kultur übrig ist. Es ist eine kritische Zeit, und wir können nichts Unmögliches verlangen. ■

Religion dient dazu, das Leiden der Welt zu lindern. Dharma-Zentren haben nicht primär politische Aufgaben, aber eine Verantwortung für Tibet, insbesondere für die Nonnen und Mönche.



Foto: Jochen Bockemühl